Albrecht Lange zum Achtzigsten

Am 9. Januar 2005 vollendete der Volkskundler und langjährige Mitarbeiter des Instituts für sorbische Volksforschung Bautzen Albrecht Lange sein achtzigstes Lebensjahr. Der Jubilar hat sich vor allem mit seinen Arbeiten zur Trachtenforschung und zur Arbeits- und Lebenswelt der Spreewaldgemüsebauern hohes Ansehen erworben. Lange gilt in Fachkreisen als exzellenter Kenner der sorbischen Volkstrachten – der lebendigen wie der vergangenen – mit besonderem Interesse für die Lausitzer Randgebiete.[1] Mit seinen empirischen Untersuchungen im Spreewald schrieb er ein wesentliches Kapitel zur Wirtschaftsgeschichte der Niederlausitz.[2]

Albrecht Lange lebt heute in Lübben, wohin er schon als Kind mit seinen Eltern zog. Dort absolvierte er Grundschule und Gymnasium und arbeitete anschließend in der Landwirtschaft beim Bauern bzw. auf dem Rittergut. Während der Wintermonate besuchte er die Landwirtschaftsschule in Beeskow, bis er 1943 zum Kriegsdienst einberufen wurde. Schwer erkrankt kehrte er aus russischer Kriegsgefangenschaft zurück. Nach zweijähriger Arbeitsunfähigkeit wurde er zunächst bei der Landesschule der Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe (VdgB) im Kreis Jüterbog und 1948 bei der Brandenburgischen Landesregierung in den Kreisen Beeskow und Osthavelland auf dem Gebiet des Pflanzenschutzes angestellt. Als 1952 das Staatliche Ensemble für sorbische Volkskultur in Bautzen gegründet wurde, trat er ihm als Tänzer bei, wo neben seinen tänzerischen Fähigkeiten auch seine ethnographischen Kenntnisse bei der Gestaltung von Bühnentrachten gefragt waren. 1960 übernahm er am Haus für sorbische Volkskunst die Zuständigkeit für die angewandte Volkskunst und organisierte u. a. Lehrgänge über die künstlerische Gestaltung von Trachten, über Ornamentik und verschiedene Techniken der Verzierung, die vor allem Zirkelleiter zur Fortbildung nutzten.

Langes erste umfangreichere Publikation beschäftigt sich mit so genannten Truhentrachten und der Möglichkeit, sie zu Bühnentrachten umzuarbeiten, ohne den Gesamtcharakter der Tracht zu beeinträchtigen.[3] Diese fachliche Anleitung mit vielen praktischen Hinweisen wurde besonders von den Tanzgruppen dankbar angenommen, steigerte aber auch deren Interesse an entsprechenden Stoffen und Materialien sowie an erfahrenen Trachtennäherinnen und Schneidern. Albrecht Lange stand ihnen allen stets gut informiert mit Rat und Tat zur Seite – eine Bereitschaft, die sich bis in die Gegenwart erhalten hat. Wie in den 70er Jahren die Leiterin des Sorbischen Museums in Baut-

---

[1] Die Neuzaucher Tracht, Bautzen 1976 [Sorbische Volkstrachten; 5.1]; Die Tracht der Sorben um Muskau, Bautzen 1978 [Sorbische Volkstrachten; 5.4]; zusammen mit Gerhard Apelt: Die Tracht der Sorben um Klitten, Bautzen 1979 [Sorbische Volkstrachten; 5.5]; zusammen mit Lotar Balke: Kniha serbskich drastow, Budyšin 1985 / Sorbisches Trachtenbuch, Bautzen 1985, 2. bearb. Aufl. 2002; Die oderwendische Tracht von Aurith und Ziebingen. Eine verschwundene Kostbarkeit, Bautzen 1998.

[2] Die Entwicklung der Lebensweise der Spreewaldbauern, dargestellt am Beispiel des Landwirtschaftlichen Vereins in Burg/Spreewald (1899–1933). In: Lětopis C 21 (1978), S. 27–61; Die Arbeits- und Lebenswelt der Gemüsebauern des Spreewaldes im Kapitalismus. In: Lětopis C 26 (1983), S. 38–79; Die territoriale Ausweitung des Spreewaldgemüseanbaus von den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart. In: Lětopis C 27 (1984), S. 58–72; Zur Lebensweise der Spreewaldgemüsebauern von 1945 bis zur Gegenwart (1981). In: Lětopis C 28 (1985), S. 26–45.

[3] Sorbische Trachten – stilisiert für Bühnenzwecke, Bautzen 1965.

zen, Hanka Fascyna, beim Aufbau der Ausstellung, so können sich heute die Mitarbeiter/innen des Wendischen Museums in Cottbus auf seine Unterstützung verlassen.

Wenngleich diese vielseitigen Beraterfunktionen Langes unmittelbare Nähe zur kulturellen Praxis belegen, so war die Beschäftigung mit der Volkskunst doch in erster Linie seiner wissenschaftlichen Neugier geschuldet. 1966 schrieb er sich als Fernstudent der Ethnographie an der Humboldt-Universität Berlin ein, 1967 wechselte er als wissenschaftlicher Mitarbeiter ans Institut für sorbische Volksforschung, an dem er bis zum Eintritt ins Rentenalter 1990 arbeitete; 1970 schloss er sein Studium – u. a. bei Paul Nedo, Wolfgang Jacobeit und Ute Mohrmann – mit einer Diplomarbeit über die LPG Groß Partwitz[4] ab. Seine Untersuchungen aus jener Zeit flossen in die Gemeinschaftsarbeit der Mitarbeiter des Bautzener Instituts „Groß Partwitz. Wandlungen eines Lausitzer Heidedorfes“ (1976) ein. Kaum ein Jahrgang der volkskundlichen Reihe des Lětopis zwischen 1974 und 1988 erschien ohne einen – meist reich bebilderten – Beitrag von Lange, was nicht allein von Arbeitsamkeit, sondern auch von einer entsprechenden Motivation zeugt. Er wollte entdecken, dokumentieren und aufklären: Er betrieb Grundlagenforschung im besten Sinne des Wortes. Nutznießer seines umfangreichen Wissens wurde nicht zuletzt die in den 80er Jahren am Institut für Sorabistik in Leipzig studierende Generation, wo Albrecht Lange innerhalb einer speziellen Vorlesungsreihe zur sorbischen Volkskultur die Themen „Arbeit und Wirtschaft“ und „Volkskunst“ behandelte. Dabei ließen seine Vorlesungen wie seine Studien bei aller Konzentration auf die beiden Schwerpunkte Arbeitsweise und Trachtenkunde ein breites Verständnis von sozialhistorisch orientierter Volkskunde erkennen. Lange richtete seine Untersuchungen auf das Alltagsleben derjenigen, die von der Volkskunde zuvor kaum beachtet worden waren, nämlich des Gesindes, der Halbproletarier, Tagelöhner und Gemüsebauern, der Dorfarmut. Seine Arbeiten sind nicht allein von hohem dokumentarischen Wert, sie analysieren auch akribisch und gediegen die vorherrschenden sozialen Umstände der jeweiligen Zeit. So beschreibt er beispielsweise die Frauentracht einer bestimmten Region nicht nur in ihren einzelnen Bestandteilen, sondern fragt nach deren Funktionstüchtigkeit in Vergangenheit und Gegenwart sowie nach den Ursachen, Begleitumständen und Motiven, die zum Ablegen der Tracht geführt haben.[5] Bei seinen Forschungen halfen ihm seine Kontakte zu den Menschen in der Ober- und Niederlausitz, die er dank seiner aufgeschlossenen und unkomplizierten Art noch heute pflegt. Kaum ein anderer hat in der Technik der empirischen Erhebung so viel Geschick entwickelt wie er. Kaum ein anderer war – und ist – so mit seinem Feld verwachsen wie Albrecht Lange.

Susanne Hose

---

[4] Die LPG Groß Partwitz, Kreis Hoyerswerda, in volkskundlicher Sicht. In: Wissenschaftliche Zeitschrift der Humboldt-Universität zu Berlin. Gesellschafts- und sprachwissenschaftliche Reihe 20 (1971) 1, S. 52–63; Landwirtschaftliche Arbeitsgesellungen, dargestellt am Beispiel des Arbeitsbrauchtums von Groß Partwitz (Kreis Hoyerswerda) unter besonderer Berücksichtigung der Heu- und Kartoffelernte. In: Lětopis C 18 (1975), S. 115–127.

[5] Der Prozess des Überganges von der Volkstracht zur modischen Kleidung im 20. Jahrhundert, dargestellt am Beispiel der niedersorbischen Regionaltracht von Neuzauche. In: Lětopis C 17 (1974), S. 26–50; Die „halbdeutsche Tracht“ in Schleife. In: Lětopis C 19 (1976), S. 105–124; Der Wandel der Volkstracht um Muskau im Rahmen der kapitalistischen Entwicklung des Dorfes. In: Lětopis C 23 (1980), S. 3–38; Sorbische Volkstrachten in ihrer zweiten Daseinsform. Eine Studie zur Trachtensituation und Erbepflege. In: Lětopis C 30 (1987), S. 1–11; Der Wandel des Trachtenverhaltens im Klittener Trachtengebiet. In: Lětopis C 31 (1988), S. 1–14.